



EIN FILM VON
LORAINÉ BLUMENTHAL

IM OSTEN WAS NEUES



**Trainer
Eichi**

BUCH & REGIE LORAINÉ BLUMENTHAL KAMERA ANKE RIESTER / CHRISTIAN TRIELOFF TON ULLRICH MENGES / PHILLIP LEHNER PRODUZENTEN GREGOR STREIBER / FRIEDEMANN HOTTENBACHER
EDITOR JOHANNES GIRKE DRAMATURGISCHE BERATUNG JENS BECKER MUSIK PHILIPP KRÄTZER REDAKTION JÖRG SCHNEIDER FÖRDERUNG MV FILMFÖRDERUNG EINE inselfilm PRODUKTION IN KO-PRODUKTION MIT ZDF - DAS KLEINE FERNSEHSPIEL



DOKUMENTARFILM

IM OSTEN WAS NEUES

Begleitmaterial

Das Begleitmaterial besteht aus zwei Teilen:

THEMENHEFT

für Workshop-Leitende oder Lehrkräfte zur Unterrichtsgestaltung mit detaillierten Anleitungen, Arbeitsaufträgen und didaktischen Hinweisen

ARBEITSBLÄTTER

für Teilnehmende: Aufgabenbeschreibungen und Platz für Notizen

Kurzinformationen

Regie	Loraine Blumenthal
Land, Jahr	Deutschland, 2025
Genre	Dokumentarfilm
Produktion	inselfilm produktion GmbH
Mitwirkende	Thomas Eichstädt, Asad Matsagov, Thomas Bundu
Laufzeit	82 Minuten
FSK	12 Jahre
Sprache	Deutsch, Englisch, Tschetschenisch, Ukrainisch mit deutschen Untertiteln
Kinostart	13.11.2025
Link zum Trailer	https://vimeo.com/1077871173

Kurzbeschreibung

Thomas „Eichi“ Eichstädt trainiert in Mecklenburg-Vorpommern die Fußballmannschaft FC Pio. Viele der jungen Spieler, wie der 17-jährige Asad oder Thomas aus Sierra Leone, sind aus ihren Heimatländern geflohen und kämpfen mit Jobsuche und Akzeptanz. Für viele ist Eichi Vaterfigur, doch er blickt auf eine düstere Zeit als Rechtsextremist zurück.

Loraine Blumenthal (2026). Im Osten was Neues. <https://imostenwasneues-film.de>.

Klassenstufe

ab 8. Klasse

Altersempfehlung

ab 13 Jahren

UnterrichtsfächerGemeinschaftskunde/Sozialkunde/
Politik und Deutsch

INFORMATIONEN ZUM BEGLEITMATERIAL

Allgemeine Ziele und Lernziele

Das vorliegende Begleitmaterial zum Film gibt Anregungen, wie der Dokumentarfilm *Im Osten was Neues* im Unterricht und im Rahmen von Workshops in der außerschulischen Jugendarbeit eingesetzt werden kann. Einzelne Aufgaben oder Themenbereiche können je nach Bedarf von der anleitenden Person gezielt ausgewählt oder mit Hilfe der angegebenen Materialien durch Links eigenständig ergänzt werden. In den vertiefenden Aufgaben und Arbeitsanregungen geht es darum, sich mit den Themen Identität, Sprache und Kommunikation, Migration, Rassismus, Engagement und Rechtsextremismus auseinanderzusetzen. Die Teilnehmenden sollen dazu angeregt werden, eigene Sichtweisen zu reflektieren, Vorurteile zu hinterfragen und ein Bewusstsein für gesellschaftliche Zusammenhänge zu entwickeln. Weiterhin stehen folgende Lernziele im Vordergrund:

- Diskriminierungs- und Ausgrenzungsmechanismen erkennen und benennen können
- Empathie und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebensentwürfen entwickeln
- eigene Haltungen zu Demokratie, Engagement und gesellschaftlicher Teilhabe formulieren
- durch Diskussion und kreative Aufgaben Sprach- und Kommunikationskompetenz stärken

Kompetenzfelder

- Sensibilität für Rassismus, Kultur, Migration und Flucht sowie soziale Dynamiken
- Stärkung der Sozial- und Kulturkompetenz
- Förderung der Urteils- und Sprachkompetenz
- Medienkompetenz durch Filmanalyse und praktische Umsetzung

Unterrichtsgestaltung

Phase 1 (90 Min.)

Filmsichtung und Beobachtungsaufgabe

- Ziel: Erste Eindrücke sammeln, Beobachtungen zu den Protagonisten
- Methoden: Filmsichtung, Gruppenarbeit

Phase 2 (individuelle Zusammenstellung)

Auswertung der Beobachtungsaufgabe, weitere Arbeitsaufträge zur thematischen Auseinandersetzung und Filmanalyse

- Ziel: Analyse der Filmsprache, thematische Auseinandersetzung, Diskussion
- Methoden: Plenumsdiskussion, Kleingruppenarbeit, Recherche, Einzelarbeit

INHALTSVERZEICHNIS

1. Hintergrundinformationen (durchführende Person)

- 1.1. Einführung in den Film
- 1.2. Die Regisseurin zur Filmsprache

2. Phase 1: Vorbereitung und Filmsichtung (90 Min.)

- 2.1. Vorbereitung auf die Filmsichtung: Beobachtungsaufgabe zu den Protagonisten (8 Min.)
- 2.2. Gemeinsame Filmsichtung (82 Min.)

3. Phase 2: Auswertung und Vertiefung (individuelle Zusammenstellung)

- 3.1. Ergebnisse der Beobachtungsaufgabe: Austausch und Vertiefung (20 Min.)
- 3.2. Inhaltlicher und thematischer Fokus
 - 3.2.1. Szenenanalyse (40 Min.)
 - 3.2.2. Was bedeutet „Identität“ für dich? (20 Min.)
 - 3.2.3. Perspektivwechsel (20 Min.)
- 3.3. Medienkompetenz stärken: Merkmale eines Dokumentarfilms (20 Min.)
- 3.4. Sprache, Worte, Kommunikation – Wie gehen wir damit um? (30-45 Min.)
 - 3.4.1. Reflexion zum Filmtitel (20 Min.)
 - 3.4.2. Sprache im Spannungsfeld (30 Min.)
- 3.5. Mehrwert Film – Was kann ein Dokumentarfilm leisten? (30 Min.)

1. HINTERGRUNDINFORMATIONEN

1.1. Einführung in den Film

Wenn Fußballtrainer Thomas „Eichi“ Eichstädt mit seiner Mannschaft aus Torgelow bei Turnieren auftaucht, fallen sie sofort auf. Der große, kräftige Mann mit Glatze, Tattoos und Stimme, die über das ganze Feld hallt, trainiert vor allem Geflüchtete.

Auf dem Rasen sind die jungen Erwachsenen ganz im Hier und Jetzt. Abseits des Spielfelds jedoch holt sie die Sehnsucht nach ihrer Heimat und die Unsicherheiten ihres Alltags ein.

Thomas Bundu kämpft um sein Bleiberecht für sich und seine Familie, während der 17-jährige Asad ohne Schulabschluss auf Jobsuche geht. Fremdenfeindlichkeit und die Suche nach Zugehörigkeit prägen ihren Weg zusätzlich.

Für viele Spieler ist „Eichi“ Bezugsperson und Freund – zugleich ringt er selbst mit einem dunklen Kapitel seiner Vergangenheit als Rechtsextremist und der Frage, wie er heute damit leben kann. Der Dokumentarfilm zeigt mal humorvoll und leicht, mal tief sinnig und ungeschönt ihre Lebenswege, die gegensätzlicher nicht sein könnten.

Kommentare von der Presse zum Film

„Ein bewegendes Zeugnis, das zeigt, was es heißt, den Menschen als Mensch zu sehen, Brücken zu bauen und im Leben neu anzukommen. Dieser Film erzählt empathisch, wie das geht.“ **DOK.fest München 2025**

„Eine leise, aber kraftvolle Beobachtung über Gemeinschaft, Hoffnung und das Gestalten von Zukunft.“
FilmTipp Vision Kino

„Ein Film über Läuterung, Aufeinanderzugehen, Zusammenhalt, der die Komplexität von Migration aus einer sehr praxisnahen Perspektive beleuchtet, fern von Stammtischsprüchen oder markigen Politikerstatements.“
Kira Taszman, Filmdienst

„Dass Fußball verbindet, ist eine Binsenweisheit, tritt in diesem Film aber so klar wie selten zutage. Die Berliner Regisseurin Loraine Blumenthal hat sich ins tiefste Mecklenburg-Vorpommern begeben, um einem Trainer, der eine Mannschaft aus Geflüchteten anleitet, über die Schulter zu schauen. Der daraus entstandene Dokumentarfilm ist gleich in mehrfacher Hinsicht überraschend.“ **Falk Straub, Kino-Zeit**

Interview mit der Regisseurin Loraine Blumenthal

Lokalradio Hansestadt Rostock LOHRO.

https://drive.google.com/file/d/1JqaHN128nIPts13b9V2SB8TDJwONCAZ/view?usp=drive_link

Die Protagonisten



EICHI

Für viele der Spieler ist „Eichi“ ein echter Freund und eine Bezugsperson. Doch er blickt zurück auf ein früheres, dunkles Leben als Rechtsextremist. Heute hat er zwar mit allem gebrochen, aber kämpft mit der Scham über sein früheres Leben.

THOMAS

Thomas Bundu versucht sich in Torgelow ein Leben aufzubauen, zu arbeiten und seinen Kindern ein sicheres zu Hause zu bieten, während ihm gleichzeitig die Abschiebung droht.



ASAD

Asad ist gerade 18 geworden. Er steht ohne Schulabschluss und Staatsbürgerschaft vor der Frage, was er aus seinem Leben machen kann.

1.2. Die Regisseurin zur Filmsprache

Die Bildsprache des Films ist von Nähe, Beobachtung und Respekt geprägt. Über einen Zeitraum von etwa einem Jahr begleitet die Kamera die Protagonisten und ihre individuellen Lebenswege. Ein einfühlsamer Umgang vor und hinter der Kamera schafft Intimität und Vertrauen – eine Nähe, die sich direkt im Bewegtbild widerspiegelt. Die Kamera bleibt vornehmlich beobachtend und befindet sich mitten im Geschehen, wenn Eichi und seine Spieler auf und abseits des Fußballplatzes begleitet werden. Auf Kommentar oder Erzählerstimme wird bewusst verzichtet, sodass die Szenen für sich stehen und das Publikum tief in die Lebenswelten der Protagonisten eintauchen kann.

Gespräche über Themen wie Fremdenfeindlichkeit, Arbeitssuche oder Mutterschaft entstehen situativ aus den Momenten heraus; auf klassische Interviews wird verzichtet. Auch die Vergangenheit der Hauptprotagonisten wird filmisch erfahrbar gemacht. Archivmaterial und Fotografien aus den privaten Archiven der Protagonisten sowie aus ihren Herkunftsländern und aus dem Mecklenburg-Vorpommern der 1990er Jahre werden in die Erzählung eingebettet und verdichten die Lebensbiografien auf visueller Ebene.

Die ruhige, nahe Kamera in Gesprächen und intimen Situationen kontrastiert mit einer bewegteren, distanzierteren Bildgestaltung während der Fußballspiele. Vom Spielfeldrand aus folgt sie der Dynamik des Spiels und fängt Energie, Wettkampf und zwischenmenschliche Spannungen ein. Die Spiele werden mit höherem Tempo geschnitten und als fesselnde, unterhaltsame Momente inszeniert. Ebenso wichtig ist der Blick auf das Umfeld der Spiele: Zuschauende und Milieu werden bewusst eingefangen, da sich hier oft prägnante Gegensätze zwischen den geflüchteten jungen Erwachsenen und der lokalen Bevölkerung zeigen.

Auch auf der Tonebene wird die Atmosphäre des Fußballs eingefangen – vom Jubel der Zuschauerinnen und Zuschauer über Eichis prägnante Stimme am Spielfeldrand bis hin zu Zurufen der Spieler und den Geräuschen des Balls. Eine zurückhaltend komponierte Musik unterstützt die Stimmungen, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Ein dezentes Titeldesign stellt die Hauptprotagonisten und Orte vor und dient der Orientierung, etwa bei Auswärtsspielen.

2. VORBEREITUNG UND FILMSICHTUNG

2.1. Beobachtungsaufgabe zu den Protagonisten

Arbeitsauftrag

1. Teilt euch in **drei Gruppen** auf. Jeder Gruppe wird **ein Protagonist** des Films zugeteilt.
2. Bevor ihr den Film seht, beantwortet die **Frage**:
Was sind deine ersten Gedanken und Eindrücke von dem Protagonisten?
3. Notiert euch während und nach der Filmsichtung Antworten zu den **Fragen auf dem Arbeitsblatt (Anhang 1)**. Anschließend besprechen wir die Beobachtungen gemeinsam im Plenum.

2.2. Gemeinsame Filmsichtung

KURZINFORMATIONEN ZUM FILM

Regie	Loraine Blumenthal
Land, Jahr	Deutschland, 2025
Genre	Dokumentarfilm
Produktion	inselfilm produktion GmbH
Mitwirkende	Thomas Eichstädt, Asad Matsagov, Thomas Bundu
Laufzeit	82 Minuten
FSK	12 Jahre
Sprache	Deutsch, Englisch, Tschetschenisch, Ukrainisch mit deutschen Untertiteln
Kinostart	13.11.2025
Link zum Trailer	https://vimeo.com/1077871173

3. AUSWERTUNG UND VERTIEFUNG

3.1. Ergebnisse der Beobachtungsaufgabe

Kurzvorstellung jedes Protagonisten im Plenum (Ergebnispräsentation)

- Mündlich, ca. 5 Minuten pro Gruppe

Weitere Fragen

- Vergleiche deine Eindrücke vor der Filmsichtung mit denen nach der Filmsichtung. Was stimmte und was nicht?
- Welche Szene im Film ist dir besonders in Erinnerung geblieben?
Was passiert darin und warum hat sie dich besonders angesprochen?
- Was sind die Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Herausforderungen aller Protagonisten?
- Welche Botschaft hat der Film für dich?

Die Regisseurin zu der Auswahl, den Herausforderungen und Gemeinsamkeiten der Protagonisten

Interviewausschnitt 05:30 – 06:35

https://drive.google.com/file/d/1JqaHN128nIPtps13b9V2SB8TDJwONCAZ/view?usp=drive_link

3.2. Inhaltlicher und thematischer Fokus

3.2.1. Szenenanalyse

Arbeitsauftrag

1. Teilt euch zunächst in **drei Gruppen (A, B, C)** auf.
2. Im Plenum sehen wir uns neun Szenen gemeinsam an. Jeder von euch bekommt drei Szenen zugewiesen (**Anhang 2**).
Macht euch **einzelne Notizen zu euren zugewiesenen Szenen** und beantwortet diese **Fragen**:
 - *Was zeigen eure Szenen? Welche Themen werden angesprochen?*
 - *Welche Standpunkte vertreten die Protagonisten?*
3. Trefft euch danach in eurer Gruppe (A, B oder C).
 - 3.1. Tauscht euch zu euren Szenen aus.
 - 3.2. Bearbeitet gemeinsam die **Fragen (Anhang 2)**.
 - 3.3. Gebt euren drei Szenen eine **gemeinsame Überschrift**.

3.2.2. Was bedeutet „Identität“ für dich?

„Wer bin ich eigentlich?“ – Eine Frage, die jede und jeder für sich beantworten muss. Denn Identität ist etwas, womit man sich selbst beschreibt. Dadurch ist jede Identität etwas Persönliches und Einzigartiges. Deine Identität kann durch viele Dinge beeinflusst oder auch verändert werden: Durch persönliche Merkmale von dir (z. B. deine Eigenschaften); durch deine Erfahrungen im Leben; durch Dinge, die dir am Herzen liegen und für die du dich stark machst; oder dadurch, mit welchen Personen/Gruppen/Orten du dich verbunden fühlst.

WER BIN ICH EIGENTLICH? – ERSTELLUNG EINER MINDMAP

Arbeitsauftrag

1. Erstelle eine **persönliche Mindmap (Anhang 3)** zu deiner Identität. Nutze die untenstehenden **Leitfragen** als Inspiration.
2. Tausche dich anschließend in **Kleingruppen** aus: Welche **Gemeinsamkeiten und Unterschiede** entdeckt ihr? Diskutiert, wie Identität durch Erfahrungen, Zugehörigkeiten und gesellschaftliche Einflüsse geprägt wird.

Leitfragen für die Mindmap

Äußere oder auch soziale Identität: Beschreibt, wie du dich in der Gesellschaft, in Gruppen und durch Zugehörigkeit oder Rollen definierst.

- Womit identifiziere ich mich? Fühle ich mich zum Beispiel mit meiner Familie oder meinem Wohnort verbunden?
- Zu wem schaue ich auf?
- Welche Hobbys habe ich?
- Wo stehe ich politisch?
- Fühle ich mich einer Gruppe zugehörig?
- Akzeptieren mich meine Freunde so, wie ich bin?

Innere oder auch personale Identität: Beschreibt dein Selbstbild, deine Werte, deine Gefühle und Überzeugungen.

- Was verstehe ich unter dem Begriff „Identität“? (Optional: Begriffsdefinition vorab gemeinsam erarbeiten)
- Hat sich mein Gefühl von Identität schon mal verändert? Wenn ja, wodurch?
- Was denke ich, hat mich bisher am meisten geprägt?
- Welche Werte sind mir wichtig – und warum?
- Was macht mich einzigartig?
- Kenne ich meine Stärken, Schwächen und Bedürfnisse gut?
- Fühle ich mich wohl, wenn ich alleine bin und in mich hineinhöre?
- Bin ich selbstkritisch oder sehe ich mich eher als fehlerlos?

HINTERGRUNDWISSEN

Werte

Werte sind Ideen und Überzeugungen, die für Menschen und Gemeinschaften wichtig sind. Sie entwickeln sich aus historischen, kulturellen und sozialen Zusammenhängen. Für den Alltag können wir einfach sagen: Werte geben uns Orientierung und bilden die Grundlage für unser Handeln.

Identität

Identität bedeutet, die Frage zu beantworten: Wer bin ich? Jeder Mensch hat seine eigene Identität. Sie zeigt, was uns besonders macht und uns von anderen unterscheidet. Zur Identität gehören viele Dinge – zum Beispiel unser Name, Geschlecht, Herkunft, Sprache, Religion, Werte und Erfahrungen. Identität entsteht im Laufe des Lebens und verändert sich ständig durch das, was wir erleben und wie wir mit anderen sprechen und handeln. Auch andere Menschen beeinflussen unsere Identität, weil sie uns Rückmeldungen geben und uns zeigen, wie sie uns sehen. Wir vergleichen, wie wir uns selbst sehen, mit dem, was andere über uns denken. Wenn wir uns angenommen und verstanden fühlen, stärkt das unsere Identität.

Man unterscheidet verschiedene Formen von Identität, zum Beispiel:

- Persönliche Identität: Sie beschreibt, was uns als Einzelperson ausmacht, unsere Interessen, Meinungen und Gefühle.
- Soziale Identität: Sie zeigt, zu welchen Gruppen wir gehören, etwa Familie, Freunde, Schule oder Arbeit.
- Kulturelle Identität: Sie hängt mit unserer Kultur, Sprache und Herkunft zusammen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Identität ein ständiger Prozess ist, der sich immer weiter verändert. Identität hilft uns zu wissen, wer wir sind, wo wir dazugehören und was uns wichtig ist.

Symbole

Symbole spielen eine Rolle bei der Bildung und Aufrechterhaltung unserer Identität. Zum Beispiel spiegeln Tattoos, Trikots oder Markenkleidung individuelle Werte, Erfahrungen und Lebensphasen wider. Sie helfen uns dabei, unser Selbstbild zu festigen. Kulturelle Symbole, wie zum Beispiel Flaggen, schaffen Zugehörigkeitsgefühle zu Gruppen und Nationen. Gleichzeitig verdeutlichen sie die Abgrenzung zwischen dem „Wir“ und den „Anderen“.

Weitere Materialien

Schilling, T. (2016). Identität. *Magazin der Bundeszentrale für Politische Bildung*, 61.
www.fluter.de/sites/default/files/magazines/pdf/fluter_61_web.pdf.

Hyperkulturell. (2023). Identität - was bedeutet das? Aus Lexikon: Interkulturelle Kommunikation.
YouTube. www.youtube.com/watch?v=dL3xNX0ym2M.

Bundeszentrale für politische Bildung. (2024). *Zugehörigkeit und Zusammenhalt in der Migrationsgesellschaft* | bpb.de. www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/331451/zugehoerigkeit-und-zusammenhalt-in-der-migrationsgesellschaft.

„WO STEHE ICH – UND WARUM?“

Ziel

Die Teilnehmenden sollen sich mit ihrer eigenen Identität, sozialen Position, Privilegien und Erfahrungen, mit Autorität, Diskriminierung und Zugehörigkeit auseinandersetzen. Durch die Übungen werden die Wechselwirkung zwischen vorhandenen Privilegien und Weltanschauungen/persönliche Meinung aufgezeigt.

Material

- Lange Linie auf dem Boden (Klebeband oder Seil)
- Moderationskarten mit Aussagen (**Anhang 4**)

Arbeitsauftrag

1. Stellt euch nebeneinander auf der Linie auf.
2. Die anleitende Person liest nacheinander verschiedene **Aussagen** vor, zu denen ihr euch positionieren sollt.
3. Wenn du der Aussage **zustimmst** oder sie auf **dich zutrifft**, mache **einen Schritt nach vorne**. Wenn sie **nicht zutrifft** oder du dir **unsicher bist**, bleibe stehen.
4. Nimm dir nach jeder Aussage kurz Zeit, um für dich folgende Fragen zu beantworten:
 - Wie fühlt sich meine Position an?
 - Was nehme ich um mich herum wahr?
5. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden, erfolgt eine kurze **gemeinsame Reflexion**.

Vorschläge für die Aussagen (Anhang 4)

- Meine Familie unterstützt mich in meiner Ausbildung oder Schule.
- Ich habe Menschen in meinem Umfeld, die an mich glauben.
- Ich musste nie wegen meiner Religion, Hautfarbe oder Sprache erklären, „wo ich wirklich herkomme“.
- Ich habe noch nie gefühlt, dass ich etwas von meiner Identität verstecken musste.
- Ich kann mir Freizeitaktivitäten oder Hobbys leisten.
- Ich wurde noch nie unfair behandelt, weil ich anders aussehe oder spreche.
- Ich habe noch nie Witze oder Sprüche bekommen, die diskriminierend sind, auch wenn sie „nicht so gemeint“ sind.
- Ich habe noch nie erlebt, dass ich wegen meiner Herkunft oder Hautfarbe schlechter behandelt wurde.
- Ich wurde noch nie hart bestraft und fühle mich zu Hause sicher.
- Meine Eltern erziehen mich so, dass ich mich entwickeln kann wie ich bin und unterstützen mich dabei.

- Ich hatte nie das Gefühl, dass eine erwachsene Person ihre Macht ausnutzt.
- Ich durfte schon einmal mitbestimmen, wie Entscheidungen getroffen werden, die mich betreffen.
- Ich glaube, dass jeder Mensch die gleichen Chancen hat, wenn er sich genug anstrengt.
- Ich denke, Diskriminierung ist in unserer Gesellschaft kein großes Problem.
- Ich habe das Gefühl, dass einige Stimmen in unserer Gesellschaft weniger gehört werden als andere.

Reflexionsfragen für die Gruppe

- Was ist mir bei der Übung aufgefallen? Wo stehe ich am Ende der Übung – körperlich, aber auch innerlich?
- Welche Gedanken oder Gefühle löst meine Position aus?
- Was fällt mir bei der Verteilung der Gruppe auf?
- Wie hängen meine Privilegien mit meiner Meinung oder meinem Weltbild zusammen?
- Was nehme ich aus der Erfahrung für mich mit?

Fazit der Übung

Je weiter du nach vorne gehen konntest, desto einfacher hattest du es bisher in deinem Aufwachsen. Dadurch wird verdeutlicht, wie unterschiedliche Lebensrealitäten innerhalb einer Gruppe sein können. Sichtbar wird auch, dass Privilegien oft unbewusst wirken und nicht nur die individuellen Erfahrungen, sondern auch unsere Wahrnehmung und Bewertungen prägen.

Wichtig ist bei dieser Übung, dass der Fokus nicht auf Vergleiche oder Rechtfertigungen gelegt wird. Die anleitende Person sollte deshalb betonen, dass die Übung keine Bewertung von Personen darstellt, sondern ein Werkzeug, um gemeinsam Erkenntnisse über gesellschaftliche Strukturen, Machtverhältnisse und Empathie zu gewinnen.

3.2.3. Perspektivwechsel – In die Rolle einer Figur schlüpfen

Arbeitsauftrag (Anhang 5)

Versetze dich in eine der Figuren aus dem Film. Stelle dir vor, du bist diese Person und erlebst ihre Situation. Bearbeite die folgenden Punkte und notiere deine Antworten in kurzen Stichpunkten.

Gefühle und Ängste:

- Was wären deine größten Ängste?
- Beschreibe diese Ängste mit passenden Adjektiven (z. B. unsicher, verletzlich, wütend, hoffnungslos).

Hilfe und Unterstützung:

- Was würde dir helfen, dich besser zu fühlen?
- Welche Menschen, Orte oder Handlungen könnten dir Sicherheit geben?

Weitere Fragen:

- Was würdest du tun, damit es dir in dieser Situation besser geht?
- Formuliere konkrete Schritte oder Ideen.

Satzstarter für den Perspektivwechsel

- „Ich fühle mich gerade ...“
- „Meine größte Angst ist ...“
- „Ich wünschte, jemand würde ...“
- „Es würde mir helfen, wenn ...“
- „Ich denke die ganze Zeit daran, dass ...“
- „Damit es mir besser geht, würde ich ...“

Mögliche Erweiterung der Aufgabe

INNERER MONOLOG

Material: Papier und Stifte

Schreibe einen inneren Monolog oder einen Tagebucheintrag (eine halbe Seite) aus Sicht der Figur. Nutze hierbei die Ich-Perspektive der Figur.

SOCIAL-MEDIA-POST

Material: digitales Endgerät

Erstelle einen Instagram- oder TikTok-Post (Text + Bildideen), der die Stimmung der Figur zeigt. Speichere diesen Post einfach als Entwurf ab und mache einen Screenshot davon.

KOMPLIMENTE-ZETTEL

Material: kleine Zettel, Briefumschlag oder Kiste, Stifte

Suche dir eine Person in der Gruppe, mit der du kaum gesprochen oder noch nie gesprochen hast.

Finde eine ehrliche, positive Eigenschaft an dieser Person (Stärken, Hobby, Aussehen) und schreibe diese anonym auf einem Zettel, z. B. „(Name), ich finde es toll, dass...“ oder „ich schätze an dir (Name), dass“

Die anleitende Person sammelt im Anschluss alle Zettel in einem Umschlag und verteilt sie zu einem bestimmten Zeitpunkt an die genannten Personen auf den Zetteln. Grundlage dieser Übung ist die Leitidee „Positiv bestärken statt kritisieren“.

3.3. Medienkompetenz stärken: Merkmale eines Dokumentarfilms

*„Dokumentarfilm ist die Kunst, sich selbst an zweite Stelle zu stellen. Der Mensch vor der Kamera ist wichtiger als Du. Als Dokumentarregisseur*in bist Du [...] jemand, der versucht, das Besondere an den Menschen vor der Kamera zu zeigen, ihre Geheimnisse und versteckten Talente zur Geltung zu bringen.“* *Agnès Varda, französische Filmmacherin und Fotografin (Dokumentarfilm im Unterricht, 2022)*

Arbeitsauftrag

Was ist eigentlich ein Dokumentarfilm? Welche typischen Merkmale und filmischen Elemente eines Dokumentarfilms findest du im Film *Im Osten was Neues*? Bei welchen Szenen hattest du das Gefühl, dass du in einem Spielfilm oder in einem fiktionalen Film bist und welche Szenen wirken für dich vorwiegend dokumentarisch?

Gerne darfst du weitere Informationen dazu recherchieren.

Hier findest du Materialien und Informationen zum Dokumentarfilm

- **Dokumentarfilm – Umgang mit der Wirklichkeit** (Text 1: Was ist ein Dokumentarfilm?)
- **MODUL 2 Filmgestalterische Mittel im Dokumentarfilm** (S. 8-11, S. 16, S. 18)

Die Regisseurin zum Dokumentarfilm

Interviewausschnitt 10:30-11:37 und 07:12-09:47

<https://media.lohro.de/recordings/7854>

3.4. Sprache, Worte, Kommunikation – Wie gehen wir damit um?

HINTERGRUNDWISSEN

Sprache als Teil von sozialer Interaktion spielt eine große Rolle in unserem Alltag und polarisiert die Debatten gesellschaftlicher und politischer Akteurinnen und Akteure. Welche Wirkung haben Worte? Welche Assoziationen werden geweckt? Wo endet meine Meinungsfreiheit und wie drücke ich Toleranz im Umgang mit meinen Mitmenschen aus?

3.4.1. Reflexion zum Filmtitel

Arbeitsauftrag

Was könnte der Titel *Im Osten was Neues* bedeuten? Welche Gedanken, Bilder und Vorstellungen kommen dir dabei in den Kopf? Notiere sie auf einem Zettel und besprich sie im Anschluss mit deiner Sitznachbarin oder deinem Sitznachbar. Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede gibt es?

Die Regisseurin zum Filmtitel

Interviewausschnitt 00:00-01:34

<https://media.lohro.de/recordings/7854>

HINTERGRUNDWISSEN

„Im Westen nichts Neues“ ist ein Roman von Erich Maria Remarque, der 1929, nach dem ersten Weltkrieg, erschienen ist. Aus der Ich-Perspektive eines jungen Soldaten schildert er die erdrückende Sinnlosigkeit und Grausamkeit des Kriegsalltags an der Westfront.

„Nichts Neues“ symbolisiert die endlose Wiederholung von Tod, Verlust und Grabesstille ohne Hoffnung auf Wandel. Als „Anklage“ gegen den Krieg wurde das Buch während des NS-Regimes verboten und verbrannt. 2023 gewann die deutsche Neuverfilmung unter Edward Berger vier Oscars.

Mögliche Deutung

Während Remarques Werk die Sinnlosigkeit und Stagnation des Ersten Weltkriegs zeigt, signalisiert der Filmtitel Wandel und Hoffnung inmitten aktueller Spaltungen.

Die **Ja- und-Technik** ist eine Kommunikationsmethode aus dem **Konflikttraining** und **Improvisationstheater**.

Statt ablehnend abzublocken mit „Ja/aber...“, wird eine Aussage anerkannt mit „Ja...“ und erweitert mit „...und“. Denn das „Ja“ signalisiert Verständnis und Akzeptanz. Beim „Ja, aber“ verschiebt sich der Fokus schnell vom „Verstehen“ bis hin zum Streit.

3.4.2. Sprache im Spannungsfeld

Erläuterung interaktive Methode

Die Methode ist angelehnt an die Sonnenkönig-Methode, ein interaktives Gruppenspiel zur Förderung von Assoziationen, Reflexionen zu Zugehörigkeiten und einem respektvollen Miteinander. Zusätzlich wird die Ja-und-Technik angewandt, um mit provokanten oder diskriminierenden Aussagen konstruktiv umzugehen. Die Teilnehmenden reflektieren somit Aussagen, welche Menschen und sie selbst verletzen können und in ihrer Persönlichkeit angreifen. Sie erarbeiten zudem persönliche Interaktionsmöglichkeiten bei diskriminierenden Äußerungen.

1. Vorbereitung und Kennenlernen der Methode

Zunächst wird die Methode mit einer einfachen Assoziationsübung vorbereitet. Die Teilnehmende sitzen im **offenen Stuhlkreis**, wobei **drei Stühle** vorne nebeneinanderstehen. In die **Mitte der Stühle**, setzt sich eine Person. Diese sagt „*Ich bin Eichi und was passt zu mir?*“ Die Teilnehmenden mit einer passenden Assoziation, stehen auf und nehmen auf den beiden freien Stühlen Platz.

Sobald die beiden Stühle besetzt sind, fragt die Person in der Mitte zu seiner linken Seite: „*Ich bin Eichi und was passt zu mir?*“. Die Person zur **linken Seite** antwortet: „*Ich bin der Fußball!*“ Dann wendet sich „Eichi“ zur **rechten Seite** und fragt erneut: „*Ich bin Eichi und was passt zu mir?*“ Die andere Person antwortet zum Beispiel: „*Ich bin die rechte Szene!*“ Nun wählt die Person in der Mitte einen Favoriten aus: „*Ich wähle den Fußball!*“

Die **nicht-gewählte Person** (hier die „rechte Szene“) rückt in die **Mitte** und die beiden Stühle neben ihr werden frei, denn „Eichi“ und „Fußball“ setzen sich zurück in den Stuhlkreis. Die nicht-gewählte Person beginnt nun selbst die nächste Runde: „*Ich bin die rechte Szene – wer passt zu mir?*“

2. Übergang zur Ja- und-Technik

Im weiteren Verlauf der Übung kommt die Ja-und-Technik hinzu. Nun äußert die Person in der Mitte **provokante Aussagen oder diskriminierende Äußerungen**. Hierbei kann die Spielleitung die erste Runde anleiten, um den Teilnehmenden die Technik zu demonstrieren.

Die Person in der Mitte startet zum Beispiel mit „Geflüchtete gehören nicht in ein Fußballteam“. Jemand aus der Gruppe antwortet: „Ja, das ist deine Sicht. UND mir ist wichtig, dass Mannschaften alle integrieren, wie Eichi es tut.“

Die verschiedenen Runden können entweder frei gestaltet oder thematisch (Flucht, Integration, Migration, Männlichkeit, „Ost/West“ etc.) gesteuert werden.

3. Reflexion im Plenum

Im Anschluss an die Übung (ca. 5-7 Runden) werden gemeinsam Vorschläge zur folgenden Fragestellung im Plenum gesammelt: Wie kann Ablehnung ausgedrückt und persönliche Einstellungen geäußert werden?

Mögliche Aussagen können sein:

- „Das ist ein beleidigendes Wort! Die Verwendung wertet Menschen ab und verletzt.“
- „Ich finde das ist eine äußerst problematische Aussage.“
- „Wenn das ein Witz gewesen sein soll, war er echt nicht lustig.“
- „Was möchtest du mir/uns denn damit sagen?“

3.5. Mehrwert Film – Was kann ein Dokumentarfilm leisten?

Arbeitsauftrag

Scanne den QR-Code (**Anhang 6**) und fülle die Felder auf dem Formular aus. Deine Gedanken und dein Feedback sind eine wertvolle Rückmeldung, auch direkt an die Regisseurin!



IMPRESSUM

Herausgeberin: Loraine Blumenthal

Redaktion: Loraine Blumenthal und Valentum Politische Bildung gGmbH

Konzeption, Layout, Gestaltung: Loraine Blumenthal und Valentum Politische Bildung gGmbH

Bildnachweise: inselfilm produktion GmbH, Thomas Eichstädt, Theresa Breuer